Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptschriftleiter: Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schafheitle Sämtliche in Calw. D. A. VII. 36: 3480. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM. einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Pfg., Textteilzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 254 | Calw, Donnerstag, 3. September 1936 | 3. Jahrgang

Die rote Schreckensherrschaft in Spanien

Grauenhafte Augenzeugenberichte — Gefangene niedergemetzelt und zerstückelt

Paris, 2. September.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Spanien, Louis Roubaud, veröffentlicht in seinem Blatt Augenzeugenberichte über die furchtbaren Schreckensszenen, die sich in Albacete nach der Einnahme der Stadt durch die Kommunisten und Anarchisten abgespielt haben. Der Berichterstatter begründet die verspätete Veröffentlichung damit, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, derartige Dinge zu erzählen, solange er sich noch auf spanischem Boden befunden habe. Erst jetzt, nachdem er in Oran eingetroffen sei, könne er die Berichte weitergeben, die aus dem Munde von überzeugten spanischen Volksfrontlern aus den Reihen der Regierungsmilizen stammten. An der Echtheit dieses Berichtes ist deshalb kaum zu zweifeln.

Die „Aufstandsbewegung" in Albacete, so erklärten die Marxisten, war mit dem Augenblick vollkommen eingedämmt, in dem wir uns des Rathauses bemächtigten und den bis dahin gefangen gehaltenen Gouverneur wieder in sein Amt einsetzten. In diesem Augenblick war es schwer, wenn nicht sogar unmöglich, Gefangene zu machen. Diejenigen, die wir mit den Waffen in der Hand antrafen, wurden „zum Tode verurteilt".

Ein Prozeß war dazu nicht nötig. Wir stellten sie gegen die Hausmauern und erschossen sie. Es handelte sich um etwa 100 Männer. Eine unbeschreibliche Unordnung folgte. Die bewaffnete Menge, die wer weiß woher kam, und oftmals aus den schlimmsten Gegenden, stürzte sich auf die Getöteten und zerstückelte die Leichen mit ihren langen Messern. Jedesmal, wenn eine Abteilung Gefangener vorüberkam, wurde sie den Begleitmannschaften entrissen und auf der Stelle erstochen. Mehr als tausend Leichen sind drei Tage lang in der Brutthitze auf der Straße liegen geblieben. Dieser Wahnsinn hatte selbst auf eine Anzahl der Milizen übergegriffen. Sie erschossen unaufhörlich alles, was die Uniform der Zivilgarde trug oder mehr oder minder gut bürgerlich gekleidet war. Es war eine unglaubliche Metzelei, die man nicht aufhalten zu können befürchtete.

Als unsere Anführer uns Befehl gaben, das Feuer einzustellen und uns standrechtliche Erschießung androhten, falls diesem Befehl nicht Folge geleistet würde, gelang es, die Ordnung einigermaßen wiederherzustellen. Fünf Zigeuner aber, die ordnungsmäßig in die Reihen der Milizen aufgenommen waren und auch unsere Armbinde trugen, wollten nicht gehorchen. Im Blutrausch und sadistischem Wahnsinn schnitten sie allen die Kehle durch. Wir waren gezwungen, einen nach dem anderen zu erschießen. Zu vier Mann hatten wir Auftrag, einen Verdächtigen zu verhaften und ins Gefängnis einzuliefern. Als wir gegen 2 Uhr nachts mit dem Verhafteten durch die einsamen Straßen von Albacete gingen, trafen wir einen Genossen, der diesen Namen eigentlich nicht verdient. Auf seine Frage, wohin wir den Verhafteten führten, erwiderten wir, ins Gefängnis. — „Ins Gefängnis?" lachte er uns an, „hier wird niemand ins Gefängnis gesteckt, mit den Brüdern verfährt man so!" Und noch ehe wir es uns versahen, stieß er dem wehrlosen Gefangenen sein langes Messer in den Leib.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" fügt dieser kaum glaublichen Schilderung hinzu, daß die Augenzeugen selbst von diesen Greueltaten angeekelt gewesen seien und sich gefreut hätten, endlich an die wahre Front geschickt zu werden.

*

Das „Echo de Paris" veröffentlicht die Schilderung eines französischen Berichterstatters einer scharf links gerichteten Pariser Zeitung über die Zustände in Barcelona. Diese Schilderung ist um so bemerkenswerter, als der Augenzeuge, der sich zwei Wochen in Barcelona aufgehalten hat, nicht der Voreingenommenheit beschuldigt werden kann.

Er habe den Eindruck, so erklärte er, als ob er aus der Hölle zurückgekehrt sei. Man setze tatsächlich sein Leben aufs Spiel, wenn man gewisse Stadtviertel von Barcelona aufsuche. Er und seine Berufskollegen hätten häufig in aller Hast ihr Hotel wechseln müssen, um den Haussuchungen durch unbefugte Marxisten zu entgehen. Um nicht verdächtig zu erscheinen, seien sie gezwungen gewesen, abgetragene Kleidungsstücke anzulegen. Es gebe in Barcelona keine Frau mehr, die es wage, mit einem Hut auf dem Kopf auf die Straße zu gehen. Tag und Nacht spielten sich Erschießungen ab, und der Friedhof von Barcelona nehme im Durchschnitt am Tage etwa 40 Opfer dieser Anschläge auf. Die Anarchisten und Kommunisten verwahrten sich außerdem dagegen, daß die französischen Linksblätter Meldungen aus nationalistischer Quelle übernähmen, ebenso wie sie jede Kritik ihrer Handlungen ablehnten. Die „Humanité" sei in den letzten 14 Tagen aus diesem Grunde einmal beschlagnahmt worden und der „Populaire" drei- oder viermal. Lediglich das „Oeuvre" und das „Peuple" seien noch nicht beschlagnahmt worden. Die Regierung von Barcelona kümmere sich überhaupt nicht um die Anweisungen, die sie aus Madrid erhalte und die Anarchisten und Kommunisten täten das gleiche hinsichtlich der Anweisungen der katalanischen Regierung.

Zweieinhalb Jahre Dienstzeit in Frankreich

Paris, 2. September

Kriegsminister Daladier empfing am Dienstag die Vorsitzenden der Heeresausschüsse der Kammer und des Senats und unterhielt sich mit ihnen über die Lage der nationalen Verteidigung. Er machte sie mit den Fragen vertraut, die augenblicklich die Regierung hinsichtlich der nationalen Verteidigung prüfe.

„Figaro" glaubt zur Besprechung des Kriegsministers mit den Vorsitzenden der Heeresausschüsse mitteilen zu können, daß sich die französische Regierung zur Zeit mit dem Plan einer Verlängerung der Militärdienstzeit trage. Ueber diese Notwendigkeit seien sich auch politische Kreise einig. Man wisse aber nur noch nicht, auf welche Zeitdauer man die Dienstzeit festsetzen solle.

Nach Meinung der Vorsitzenden des Heeresausschusses des Senats, dessen Ansicht auch von einer sehr hohen Persönlichkeit vertreten werde, zu der sogar noch die Ueberzeugung des Kriegsministers käme, sei eine Dienstzeitverlängerung auf 2½ Jahre nötig.

Der Nationalsozialismus schafft gesunde Wohnverhältnisse im Reich!

Einsatz von DAF. und RAD. - Normung der Bauelemente und Siedlerschulung

nk. Essen, 2. September.

Um das deutsche Wohnungswerk im Westen des Reiches tatkräftig vorwärts zu treiben, hatte der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley die maßgeblichen politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten zu einer Besprechung nach Essen eingeladen. Nach einleitenden Worten des Gauleiters Terboven führte Dr. Ley u. a. aus:

„Wir können an das Wohnungsproblem, das im Brennpunkt unseres Interesses überhaupt steht, nur von der weltanschaulichen Seite herangehen. Wenn wir das Problem nur wirtschaftlich anfassen wollten, wäre es von vornherein zum Scheitern verurteilt. Zwar dürfen wir dabei die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht verkennen, aber wir dürfen sie auch nicht überschätzen. Es ist die einfache Frage, wollen wir die Wohnungsnot beheben oder nicht. Und aus unserer nationalsozialistischen Einstellung heraus kommen wir zu einem leidenschaftlichen Ja. Wenn man den Menschen einen höheren Lebensstandard gibt, wenn man ihnen das Gedankengut von „Kraft durch Freude" vermittelt, dann müssen wir auch die notwendigen Voraussetzungen hierzu schaffen: nämlich vernünftige Wohnungsverhältnisse. Die Lösung dieser Frage muß von der ideellen Seite her gesehen ihren Anfang nehmen, denn nur dann wird sie auch wirtschaftlich sein. Der Beweis ist die Organisation „Kraft durch Freude", bei der es gelungen ist, eine Milliarde RM. mit kaum nennenswertem Zuschuß in Umlauf zu bringen."

„Wir wollen insgesamt fünf Millionen Wohnungen bauen", so führte Dr. Ley in seiner Rede weiter aus. Unsere vordringlichste Aufgabe werde es sein, zunächst einmal gesunde Wohnungsverhältnisse überhaupt zu schaffen. Ob man nun Siedlungen baut, Eigenheime oder Geschoßwohnungen errichtet, werde ganz von den örtlichen Gegebenheiten abhängen. Keineswegs dürften wir aber in den Fehler verfallen, Siedlungen etwa ausschließlich für Arbeiter oder Angestellte zu bauen, sondern in unseren Siedlungen werden alle Berufsgruppen vertreten sein.

Im Verlauf seiner Rede ging dann Dr. Ley sehr eingehend auf die Finanzierung dieses gewaltigen Vorhabens ein und stellte dabei die Beschaffung der Restbausumme, die bei den bisherigen Bauvorhaben große Schwierigkeiten bereitete, besonders in den Vordergrund. Vier Faktoren werden es sein, die aber auch diese Frage restlos lösen. Das sind: der Einsatz der Deutschen Arbeitsfront und des Arbeitsdienstes sowie die Ausnutzung der Reichsautobahn und die Normung der Bauelemente. Um bei dieser gewaltigen Aktion, so fuhr Dr. Ley fort, von vornherein Fehlleitungen zu vermeiden, würden wir zunächst einmal alle siedlungswilligen Volksgenossen auf Siedlerschulen gründlich auf ihre neue Tätigkeit vorbereiten. Dann sei es notwendig, in jedem DAF.-Kreis Siedlerberatungsstellen einzurichten, die von besonders für diese Aufgabe geschulten Architekten geleitet werden. Um eine richtige Normung zu ermöglichen, werde in Berlin eine Dienststelle eingerichtet werden, die sich ausschließlich mit diesen Fragen zu befassen habe. Wenn alle hieran beteiligten Stellen — so schloß der Reichsleiter seine Ausführungen — sich für diese große Aufgabe einsetzen, dann werden wir in nicht allzu ferner Zeit unser Ziel erreichen können.

Neuer Angriff auf Irun

Front vor Irun, 2. September.

Nachdem der Mittwochvormittag in völliger Ruhe verlaufen war, eröffneten die nationalistischen Truppen ganz plötzlich um 13 Uhr starkes Infanterie-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer auf die roten Stellungen, die sich von dem alten Fort San Marcial herunterziehen zum Grenzfluß Bidassoa und die den letzten beherrschenden Höhenzug vor Irun darstellen. Etwa eine halbe Stunde später griffen die Legionäre, von Süden kommend, diese Linie im Nahkampf an. Um 14.30 Uhr konnte man vom französischen Ufer aus die rot-gelb-roten Farben des alten Spanien, das Feldzeichen der Nationalen, auf der genannten Höhe Sieg verkündend im Winde flattern sehen. Während die herbeigerufenen Verstärkungen der Roten es vorzogen, auf halbem Wege kehrt zu machen, legte die marxistische Artillerie von Fuenenterrabia aus ihr Feuer ganz wesentlich zurück. Sie beschoß mit mittleren Kalibern die nach Irun hin-

Stalin reist im Panzerzug

Berlin, 2. September.

Der Warschauer Korrespondent des „12 Uhr Blattes" berichtet über die Hintergründe einer angeblichen „Urlaubsreise" Stalins nach Georgien, die er unter sehr merkwürdigen Umständen angetreten habe. — Der Meldung des Korrespondenten nach soll sich Stalin entschlossen haben, in seine georgische Heimat zu reisen, da dort ebenfalls „trotzkistische Umtriebe" ausgebrochen sind. Eine Opposition in den Reihen seiner Landsleute hält Stalin begreiflicherweise für besonders gefährlich.

Die lange Fahrt von Nord nach Süd hat Stalin, wie aus Warschau glaubwürdig berichtet wird, im Panzerzug angetreten. Inmitten der Panzerwagen fuhr der Schlafwagen Stalins, aber man glaubt allgemein, daß sich Stalin selbst nicht in dem Schlafwagen befand, der ja auch der empfindlichste Teil des Zuges war. Der ganze Zug wurde durch zwei weitere Panzerzüge gesichert, von denen einer voraus und der andere hinterher fuhr. Außerdem waren an der ganzen Strecke Wachen der GPU.-Truppen postiert

Wächter Europas gegen die rote Flut

Ward Price über den Entscheidungskampf der Weltanschauungen

London, 2. September.

Der bekannte englische Journalist Ward Price veröffentlicht in der „Daily Mail" einen Aufsatz, in dem er u. a. ausführt, daß der Kampf zwischen der faschistischen oder nationalistischen und der bolschewistischen Weltanschauung über alle Grenzen hinausreicht und jedes Volk erfaßt hat. Obwohl der Bolschewismus in Frankreich und Spanien Fortschritte erzielt hat, ist ihm durch die Wiederaufrüstung Deutschlands ein neues und mächtiges Hindernis in Mitteleuropa entgegengestellt worden. Wie Luzifer vor dem Fall will Stalin die Mächte der Finsternis mobil machen, aber der deutsche Erzengel Michael bereitet sich schnell darauf vor, das Feld zu behaupten. Auf Grund von Erwägungen über die deutsche Landesverteidigung und infolge der antikommunistischen Grundsätze des Nationalsozialismus' ist der deutsche Führer zum Wächter Westeuropas gegen den Bolschewismus bestimmt.

Obwohl die Verstärkung der sowjetrussischen Rüstungen von den übrigen westeuropäischen Mächten kaum zur Kenntnis genommen worden sei, so sind sie nach deutscher Ansicht doch bedrohlich. Die Tschechoslowakei hat den ersten Schritt zur Schaffung einer neuen Gruppierung in Mitteleuropa ergriffen, indem sie ein Militärbündnis mit der Sowjetunion abgeschlossen und es dadurch den Sowjetrussen ermöglicht hat, sich dem Herzen Deutschlands zu nähern. Sowjetrussische Militärflugplätze sind auf tschechischem Gebiet errichtet worden und sowjetrussische Militärflieger können dadurch Berlin und München in zwei Stunden erreichen. Rumänien baut eine strategische Eisenbahnlinie, um Sowjetrußland mit der Tschechoslowakei zu verbinden.

Ward Price verweist weiter auf die bitteren Erfahrungen, die Ungarn mit dem Bolschewismus unter Bela Kun gemacht hat und spricht die Ueberzeugung aus, daß auch Oesterreich, Italien und Polen auf Deutschlands Seite stehen würden. Die Stellungnahme Frankreichs ist von der Entwicklung des zur Zeit im Gang befindlichen sozialen Kampfes und von der tatsächlichen Wirksamkeit des franko-sowjetrussischen Paktes im Kriegsfalle abhängig. England, so schließt der Verfasser, muß „im Falle eines Konflikts" zwischen dem Bolschewismus und dem Nationalsozialismus neutral bleiben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

unterführenden Hänge, um ein weiteres Vordringen der Nationalisten nach Möglichkeit zu verhindern.

Kurz nach 16 Uhr trat eine Abteilung der nationalistischen Truppen in Stärke von etwa 60 Mann aus der vor etwa einer Stunde eroberten Stellung hervor. Die rot-gelb-rote Fahne an der Spitze, stürmten sie ausgeschwärmt den Abhang hinab nach der Stellung Nr. 1 der Roten, die etwas oberhalb von Behobia liegt. Von San Marcial aus wurden die Angreifer mit einem wütenden Maschinengewehrfeuer belegt, das den Vormarsch aber nicht aufzuhalten vermochte. Wenige Minuten später hatten sie die Stellung Nr. 1 erreicht, die von den Roten bereits verlassen war. Im gleichen Augenblick, als die Fahne auf der Brustwehr der Schützengräben aufgepflanzt wurde, schlugen vier schwere Granaten vor der Stellung ein, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Inzwischen versammelten sich an der Ausgangsstellung weitere Verstärkungen und neue Sturmabteilungen, denen die schwere Aufgabe zufällt, die bergaufwärts am gleichen Grat gelegenen Stellungen 3 und 4 zu nehmen. Die Artillerie der Roten schießt ununterbrochen auf die Stellungen, die von den Nationalisten besetzt worden sind. Die Artillerie der Nationalisten hingegen schweigt, wahrscheinlich, weil sie mit einem sofortigen weiteren Vordringen ihrer Infanterie rechnet.

Sowjet-Waffenlager ausgehoben

Sofia, 2. September.

Die politische Polizei hat in einem Hause am Rande der bulgarischen Hauptstadt ein kommunistisches Waffenlager aufgedeckt, das drei Maschinengewehre, 23 automatische Gewehre, 7 Handgranaten, eine Bombe, mehrere Revolver und Mauserpistolen mit mehreren tausend Patronen enthielt. Das Waffenlager war in der Decke eines Dachbodens eingemauert. Die Waffen waren in ein Tuch eingewickelt, das mit einer Aufschrift in russischer Sprache versehen war. In dem Versteck wurden außerdem eine Zeitung und eine rote Fahne vorgefunden. In Verbindung mit der Aufdeckung sind mehrere Personen festgenommen worden, darunter der Besitzer des Hauses.

Tagesquerschnitt durchs Reich

Glückwünsche für Generalfeldmarschall von Blomberg

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Blomberg folgenden Glückwunsch gerichtet: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen Geburtstage sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde sie mit dem Wunsche, daß Sie auch im kommenden Jahr ihre ganze Kraft in voller Gesundheit dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht widmen können."

Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der zur Zeit beim Führer in Berchtesgaden weilt, richtete ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben an den Generalfeldmarschall.

Wer meckert, handelt dienstwidrig

Eine interessante Neuerung für die Verwaltungspraxis hat der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle für den Bereich seiner Verwaltung getroffen. Er hat neben dem ordentlichen noch einen außerordentlichen Dienstweg eingeführt, um seine Fürsorgemöglichkeit für seine Gefolgschaft zu bereichern. Der geordnete Dienstbetrieb erfordert, daß im allgemeinen alle Dinge, auch Beschwerden, Anregungen usw. auf dem ordentlichen Dienstwege oder dem unmittelbar nächsten Vorgesetzten vorgebracht werden. Darüber hinaus gebe es aber Fälle, in denen der Gefolgsmann ein berechtigtes Interesse daran habe, unmittelbar an seinen obersten Vorgesetzten herantreten zu können und insoweit den „außerordentlichen Dienstweg" zu beschreiten. Der Oberbürgermeister regelt dann im einzelnen diese Neuerung. Die Anmeldung soll in einem unter dem Vermerk „persönlich" an ihn gerichteten Schreiben erfolgen. Kein Gefolgsmann brauche zu befürchten, daß ihm durch Beschreiten dieses Weges Schwierigkeiten erwachsen.

Durch eigene Schuld abgestürzt

Am Mittwochnachmittag stürzte in Altona am Fischmarkt das Flugzeug D—EGQI, das von einer Uebungsstelle zu einem Ueberlandflug gestartet war und in vorschriftswidriger Weise über der Stadt kurvte, durch eigene Schuld des Flugzeugführers ab und wurde zerstört. Der Flugzeugführer erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz darauf im Krankenhaus erlag. Glücklicherweise wurden keine weiteren Personen verletzt.

Lücke in der Fleischversorgung nur vorübergehend!

fk. **Berlin**, 2. Sept.

Die gegenwärtig sich bemerkbar machende Knappheit in der Versorgung mit Fleisch, besonders an den Hauptverbrauchsplätzen, ist in erster Linie jahreszeitlich bedingt. Die Rindfleischversorgung wird, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes dazu meldet, demnächst eine Erleichterung erfahren. Der Weideabtrieb wird langsam größer. Bei dem guten Stand der Weide tritt zwar eine gewisse zeitliche Verzögerung im Abtrieb ein, es kann aber auch eine hohe Ausmästung der Tiere erfolgen, so daß hernach die Fleischmengen um so größer und besser sind.

Die Versorgung an Schweinefleisch leidet im Augenblick darunter, daß es an schlachtreifen Schweinen mangelt. Diese Erfrischung ist darauf zurückzuführen, daß wir im Vorjahr eine knappe Futtergetreideernte hatten, und es aus handelspolitischen Gründen nicht möglich war, diese durch eine entsprechende Einfuhr zu ergänzen. Es ist aber damit zu rechnen, daß ab Oktober d. J. die Schweineanlieferungen größer werden. Denn zahlenmäßig haben wir eine Schweinebestand, der um zwei Millionen oder 9 Prozent größer ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres, und die Futterernte verspricht in diesem Jahr gut zu werden. Es können zudem jetzt schon mehr und mehr die Schweine aus dem Futter der neuen Ernte gemästet werden. Im übrigen sorgen bis zur Behebung der bestehenden Knappheit verschiedene Maßnahmen der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft dafür, daß das vorhandene Schweinefleisch gleichmäßig verteilt wird (Kontingentierung der Schweineschlachtungen, Einschränkung der gewerblichen Herstellung von Rohwurst usw.). Es ist also festzustellen, daß die auftretenden Lücken in der Fleischversorgung vorübergehend sind und an der Gesamtversorgungslage nichts ändern. Es besteht außerdem weitgehend die Möglichkeit, die zur Zeit erforderliche mäßige Einschränkung durch das große Angebot an Obst und Gemüse sowie durch größeren Fischverbrauch mehr als auszugleichen.

Französische Freiwillige in Spanien

kämpfen in den Reihen der Marxisten — Geld und Waffenausfuhr dauern an

Paris, 2. September.

Eine Radiomeldung aus Bayonne teilt mit, daß wiederum 15 französische Freiwillige über die internationale Brücke nach Irun gekommen seien und sich in die Reihen der marxistischen Truppen gestellt hätten. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, nimmt die Zufuhr von Waffen und Munition aus Frankreich an die spanischen Marxisten ihren Fortgang. Am Dienstag sind wiederum drei große Lastkraftwagen mit Maschinengewehren und Munition an der internationalen Grenze in Hendaye angekommen. Man hat ihnen jedoch behördlicherseits die Weiterfahrt verboten. Daraufhin sind die Lastwagen nach Behobia gefahren, wo es ihnen durch größeres Entgegenkommen der französischen Grenzwächter möglich gewesen ist, ohne weiteres nach Spanien hinüberzugelangen.

Die kommunistische „Humanité" teilt mit, daß die Geldsammlung für die Unterstützung der spanischen Marxisten bereits drei Millionen Franken erreicht habe. Außerdem seien für das Flugzeug, das von dem „jungen Frankreich" den roten spanischen Jugendverbänden zum Geschenk gemacht werden soll, über 34 000 Franken eingegangen. Die Blätter der französischen Volksfront „Oeuvre", „Populaire" und „Humanité" veröffentlichen einen Aufruf zur Teilnahme an der Sympathiekundgebung für die spanische Republik, die am 4. September, dem Jahrestag der Gründung der spanischen Republik, in Paris stattfinden soll. Es ist beabsichtigt, einen Kranz am Platz der Republik niederzulegen. Am folgenden Tag soll dieser Kranz, der „den heldenhaften Verteidigern der spanischen Freiheiten" gewidmet ist, durch einen Ausschuß der Volksfront in die spanische Botschaft gebracht und dem Botschafter übergeben werden, der ihn dann nach Spanien weiterleiten wird.

Der Chefredakteur der „Action Francaise" setzt trotz der gegen ihn erhobenen Anklage wegen angeblicher Verbreitung falscher Nachrichten seine Enthüllungen über gewisse französische Waffenlieferungen nach Spanien fort und beweist die Richtigkeit seiner Mitteilungen durch die Veröffentlichung von Schriftstücken, die kaum angezweifelt werden können. Die Belegschaft der bekannten Munitionsfirma Brandt beschloß, in Ueberstunden für die Herstellung von zehn 81-Millimeter-Kanonen und 50 000 Geschossen zu arbeiten.

Die englischen Arbeiter sind enttäuscht

über die Entwicklung der Verhältnisse in Sowjetrußland

London, 2. September.

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald" gibt in einem Leitaufsatz erneut seiner bitteren Enttäuschung über die Entwicklung in Sowjetrußland Ausdruck. Die englische Arbeiterbewegung habe sich stets, so heißt es, für die Herstellung besserer Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland eingesetzt, wobei sie von der Annahme ausgegangen sei, daß Sowjetrußland sobald als möglich dem Zustand der Revolution und der Diktatur ein Ende machen und die Grundsätze der Freiheit, Kameradschaft und Gleichheit verwirklichen würde. Jetzt zeige sich, daß diese Erwartungen unberechtigt und die Versprechungen einer neuen Verfassung lediglich leere Vorspiegelungen gewesen seien.

Die angedrohte Streikabstimmung in der englischen Flugzeugindustrie hat zu scharfen Gegensätzen zwischen den Gewerkschaften und dem nicht anerkannten Arbeiterausschuß, der die Arbeiter aller Flugzeugfabriken zum Streik aufgefordert hat, geführt. Die Gewerkschaften erklären, daß sie sich den Arbeitgebern gegenüber verpflichtet hätten, vor Beginn des nächsten Jahres keine neuen Lohnforderungen zu stellen. Bei der Streikabstimmung handle es sich um einen kommunistischen Anschlag, Uneinigkeit zwischen den Arbeitern und den Gewerkschaften zu stiften.

Die britische Regierung prüft zur Zeit, wie die „Morning Post" meldet, scharfe Maßnahmen, um die Beteiligung von Freiwilligen britischer Staatsangehörigkeit am spanischen Bürgerkrieg zu verhindern. Sie sei durch die kürzlichen Berichte über die Anzahl von Engländern, die auf seiten der spanischen Regierungsstreitkräfte oder der Nationalisten kämpfen, ernstlich beunruhigt.

Die Auslandsdeutschen tagen in Erlangen

Die IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die von der Auslandsorganisation der NSDAP. gestern begonnen wurde und bis 7. September dauern wird, wird die größte Tagung der Auslandsdeutschen sein, die es jemals gegeben hat. In Erlangen sind weit über 4000 Volksgenossen aus allen Ländern der Welt zusammengekommen. Gestern abend veranstaltete die Stadt im festlich erleuchteten Schloßgarten zur Erinnerung an die 250jährige Wiederkehr des Tages der Hugenotten-Einwanderung in Erlangen, ein Hugenotten-Festspiel.

Heute wird Gauleiter Bohle die Tagung in dem großen 4000 Personen fassenden Zelt am Puchta-Platz eröffnen. Anschließend findet eine Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof und am Gefallenen-Denkmal statt. Gegen Mittag wird die im Kollegienheim aufgebaute Buchausstellung, die den Auslandsdeutschen einen Einblick in das Schrifttum und das Geistesleben des neuen Deutschland geben soll, zur Besichtigung freigegeben. Am Nachmittag sprechen eine Reihe Auslandsdeutscher und Seefahrer aus allen Teilen der Erde von ihrem Kampf und ihrer Arbeit.

Der 4. September beginnt mit einem Vortrag des Reichsleiters Buch, des Vorsitzenden des Obersten Parteigerichtes der NSDAP. Am Nachmittag wird unseren auslandsdeutschen Volksgenossen durch Vorführungen von Filmen verschiedener Auslandsgruppen der NSDAP. die Möglichkeit gegeben, die Arbeit ihrer Parteigenossen aus anderen Erdteilen kennenzulernen. Daran anschließend werden einige Amtsleiter der AO. über ihre Arbeitsgebiete berichten. Am Abend des 4. September finden Vorführungen auslandsdeutscher HJ.- und BdM.-Gruppen im Schloßgarten statt.

Am 5. September finden nichtöffentliche Arbeitstagungen der Politischen Leiter der AO. statt. Am 7. September wird die Tagung mit einem Kameradschaftsabend beschlossen.

Die Liebe des großen Clowns

Ein Roman von Ernst Grau

3

Die Lichtschalter spielten, die letzten Lampen verloschen, und wie ein ungeheures, schwarzgähnendes Loch lag das weite Rund der hochgewölbten Zirkuskuppel über ihnen.

„Weiß Gott, es ist wirklich Zeit, daß man wieder einmal aus diesen Allerweltslumpen herauskommt", seufzte Peter, indes die beiden langsam den langen schmalen Gang hinuntertrollten, der in trüber Beleuchtung grau und nüchtern vor ihnen lag. In den Garderoben der Kollegen war schon alles ruhig. Nur von den Löwenkäfigen drüben kam ein gedämpftes Lärmen, ein unwilliges Brüllen und Schimpfen herüber, dem ein verlorenes Wiehern aus den weiter hinten liegenden Pferdeställen zu antworten schien.

Plötzlich zerreißt ein jäher, schriller Aufschrei diese Feierabendstille.

„Das war doch Ghelia . . .? . . .!"

Peter springt in langen Sätzen den Korridor hinunter und reißt die kleine Tür zur Garderobe auf. Ghelia, das entzückendste Mädel, das je unter dieser Zirkuskuppel getanzt hatte, seine Ghelia, die er im geheimen anbetete, wand sich verzweifelt in den Armen eines Mannes, der erst in dem Augenblick von ihr abließ, als der Clown so unvermittelt im Türrahmen erschien.

Sekundenlang ist es still zwischen den drei Menschen in dem kleinen, von Puderduft und Zigarettenrauch erfüllten Raum. Langsam hat Peter die schmale Tür hinter sich zugezogen und schritt auf den Fremden zu, der verärgert an seiner Krawatte nestelt, doch seine Blicke unverwandt Peters Händen folgen läßt, die schlank und fest, sich zusammenballen, daß die Knöchel weiß hervortreten. Breit steht der Clown zwischen der Tänzerin und dem Mann, den ein kurzes, geringschätziges Auflachen trifft.

„Immer wieder das alte Lied! Nur ein Zirkusmädel! Das eben stillzuhalten hat, wenn es euresgleichen gerade gefällig ist."

Seine blitzenden Augen hängen an denen des Fremden. Ein böser Blick kreuzt dabei den seinen, begleitet von einem ironischen Lachen.

„Spielt mir doch hier keine Komödie vor, damit erntet ihr da draußen mehr Beifall. Du scheinst mir übrigens auch gerade der rechte zu sein, Moral zu predigen, Hanswurst!"

Peter steht unentwegt. Seiner Maske ist nicht anzusehen, welche Erregung sich dahinter verbirgt. Nur die Augen funkeln, und die Brauen ziehen sich drohend zusammen. Und im nächsten Augenblick wäre er dem Fremden an den Hals gestürzt, hätte Ghelia nicht von rückwärts seinen Arm umklammert. Der andere stand noch einen Augenblick wie abwartend, dann nahm er mit lässiger Gebärde Mantel und Hut und wandte sich langsam zur Tür. Noch einmal sah er zurück. Ein kalter Blick traf die Gruppe.

„Du brauchst dich nicht weiter zu bemühen, mein Junge. Und was deine Donna anbelangt . . ."

Weiter kam er nicht. Mit einem Wutschrei stürzte der Clown zur Tür, die der Fremde rasch hinter sich zugeschlagen hatte.

„Gesindel" kam es noch gepreßt aus dem rotbemalten Munde, und die erhobene Faust fiel schwer gegen die Tür. Einen Augenblick verharrte er in dieser Stellung. Komödie hat jener gesagt. Recht so! Noch dazu eine Komödie, so landläufig und abgeschmackt, wie sie das billigste Vorstadtkino nicht mehr zu zeigen wagte.

Dann wandte er sich wieder der Kollegin zu.

„Warum hast du mich gehindert, diesem Burschen . . ."

„Sei ruhig, Peter. Es ist ja auch so gut. Und Aufregung hat es doch heute schon genug gegeben."

Sie sah ihm voll ins Gesicht und legte ihm beide Hände auf seine Schultern.

„Ghelia, dieser Lump . . ."

„. . . war einer von diesen ganz großen Geldmenschen. Auto und Villa waren gleich das erste, was er mir anbot."

Mit dunklem Blick sah er auf.

„Da tut es dir wohl leid, daß ich überhaupt dazwischen gekommen bin?"

Hell und klingend lachte sie auf.

„Aber Peter, ich kenne doch diesen Menschen gar nicht. Weißt du, es war der Vater von diesem blonden Jungen, der mir seit einiger Zeit immer Blumen schickt. Das gefällt nun anscheinend dem Herrn Papa nicht und da . . ."

„Na, und dieser Sohn?"

„Auch der hat diese Schwelle noch nicht übertreten. Und das ist ja auch das drollige an der ganzen Sache. Aber den Alten hättest du mal sehen sollen! Wie er erst gravitätisch tat und loswetterte, daß sein ungeratener Sohn unter meinem verderblichen Einfluß stehe, wie er sich so schön ausdrückte. Ich hätte mich totlachen mögen und setzte mich in diesem Flitterstaat so recht kokett auf die Tischkante hier. Aber der alte Herr verstand das anscheinend falsch, er schlug plötzlich ganz um, wurde die reine Liebenswürdigkeit, erzählte lang und breit von seinem einsamen Leben, bot mir fürstliche Geschenke, na — und als er dann auf mich losging, schrie ich eben."

Bei dieser Schilderung fand auch Peter seine Laune wieder.

„Damit hat er wohl nur zeigen wollen, daß dieses ungeratene Söhnchen doch einen recht guten Geschmack hat", meinte er scherzend.

„Aber Peter! Also galant kannst du auch sein? Das ist man ja von Kollegen gar nicht gewohnt."

„Nur galant, Ghelia?" fragte er leise zurück.

Sie sah zu ihm auf. Erst fragend, dann mit einem strahlenden Blick, der schon antwortete, bevor Peter weiter fragte:

„Ghelia! Weißt du nicht, daß ich dich sehr, sehr lieb habe?"

„Doch, Peterle! Ich weiß es schon lange, und deshalb war ich ja so froh, daß gerade du mir vorhin zu Hilfe kamst, als dieser . . ."

„Ach, laß das jetzt", rief er froh und zog die zierliche Gestalt fest an sich. Willig überließ sie sich den Armen dieses Mannes.

Aber der erste Kuß sollte zu einer kleinen Komödie werden. Denn die weiße Farbe der Clownsfratze hatte nun auch auf ihrem Gesicht recht deutliche Spuren hinterlassen. Uebermächtig lachend standen die beiden vor dem langen, schmalen Spiegel, der ihnen das lustige Bild zeigte. Die zierliche, braunlockige Tänzerin in blitzendem, silberglänzendem Flitter, mit den verwegenen, verräterisch weißen Tupfen auf Wangen und Nase in einem glühendheißen Gesicht. Und daneben die blöde Maske des Clowns. Nur die blitzenden, hellen Augen sprachen von der Freude, die in diesem Augenblick alles in ihm beherrschte, alles andere vergessen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Heiße Manövertage

Nun hat sich allen Wetterlaunen zum Trotz doch der schöne Spätsommer noch eingestellt. Der Himmel ist klar und blau, die Sonne brennt heiß hernieder. Das ist rechtes Manöverwetter, trotz des täglichen Schweißes hoch geschätzt, denn nichts liebt der Soldat weniger als Dauerregen oder gar Nebel. Freilich, eine harte Probe für Führer und Mann sind die Manöverübungen im weiten Gelände bei solcher Sonnenglut. Wird doch das Letzte an Willen, Entschlußkraft, soldatischem Können und körperlicher Leistungsfähigkeit aus jedem Einzelnen herausgeholt! Darum haben es unsere Soldaten, wo immer sie rasten oder Quartier beziehen, verdient, mit Liebe empfangen und für ihren anstrengenden, oft Tag und Nacht währenden Dienst neu gestärkt zu werden. Wer sich unserer Wehrmacht verbunden fühlt und zeigt, beweist wahre Volksgemeinschaft!

Zum Reichsparteitag nach Nürnberg

Am morgigen Freitag fährt die Truppführerschule 4 des RAD. mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 12.00 Uhr ab Calw nach Nürnberg zum Reichsparteitag. Die Tage bis zum „Tag des Arbeitsdienstes", der am 10. Sept. mit einem Vorbeimarsch an dem Führer seinen Höhepunkt erreicht, sind ausgefüllt mit Proben für die Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese. Die Rückkehr der Truppführerschule erfolgt am 11. Sept. kurz nach 2.00 Uhr mittags.

Ein grober Unfug

hätte gestern einem jüngeren Mann in Station Teinach das Leben kosten können. Er beging die sattsam bekannte Unsitte, eine Flasche mit Karbid und Wasser zu füllen und diese dann in geschlossenem Zustand als Wurfgeschoß zu benutzen. Dabei war er so unvorsichtig, sich der explodierenden Flasche zu nähern, sodaß er mit erheblichen Glassplitterverletzungen an Hals und Arm ins Kreiskrankenhaus verbracht werden mußte. Ganz abgesehen davon, daß er, der selbst ein tüchtiger Arbeiter ist, nun selbst mehrere Tage arbeitsunfähig ist, hat er auch Arbeitskameraden durch sein unüberlegtes Handeln gefährdet. Es wäre dringend zu wünschen, daß aus diesem Vorfall endlich eine Lehre gezogen würde!

Goldene Hochzeit

In Deckenpfronn konnten die Eheleute Melchior und Wilhelmine Hengel das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Familie und vieler Gratulanten feiern. Das Jubelpaar erhielt neben einem Glückwunschschreiben aus der Kanzlei des Führers Glückwünsche und Geschenke von der württ. Staatsregierung und der Gemeinde. Bei der kirchlichen Feier sprach Pfarrer Kurz und überbrachte die Glückwünsche des Landesbischofs und der Kirchengemeinde sowie als Ehrengabe ein schön ausgeschmücktes Gesangbuch; eine frohe Nachfeier vereinte das Jubelpaar mit allen seinen Angehörigen im „Hirsch". Möge der Bund des rüstigen Paares noch viele glückliche Jahre zählen!

In Dachtel wurde der Adolf Hitler-Flachs geerntet

In diesem Frühjahr ließ die Gemeinde Dachtel ein sogenanntes Fleckenstückle, welches durch das Ableben eines nutzungsberechtigten Gemeindebürgers frei geworden war, mit Flachs anbauen. Leider hatten die Pfanzen unter der nassen Witterung zu leiden, aber trotzdem ist unser Flachs ansehnlich hoch geworden und zur Reife gelangt. Durch Verkündigen mit der Ortsschelle wurde dieser Tage dazu eingeladen, den Spende-Flachs zu rupfen. Eine stattliche Schar vom WHW. betreuter Frauen, und Mädchen vom BdM. zogen noch am gleichen Nachmittag aus, und mit vereinten Kräften war das Stück Flachs bald abgeerntet. Wenn der Flachs eingeführt ist, wird er der Adolf-Hitler-Flachsspende geschenkt.

Betriebsfeier der Schwarzwald-Wäscherei

Die aus der Dampfwaschanstalt Vaihingen a. F. hervorgegangene Schwarzwaldwäscherei Adolf Marquardt, Bad Liebenzell/Hirsau konnte in diesen Tagen auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde lud der Betriebsführer seine Gefolgschaftsmitglieder zu einer besonderen Betriebsfeier ein, die in der schön geschmückten Kraftwagenhalle des Betriebs stattfand. Ein flotter Marsch der Musikkapelle Paul Solf, Hirsau, eröffnete die Feier. Der Betriebsführer begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Betriebs. Der Betriebszellenobmann übergab im Auftrag der Belegschaft ein Oelgemälde von Kunstmaler Friz, Hirsau, das großen Anklang fand und von dem schönen Geist der Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft Zeugnis ablegte, welcher auch vom Ortsgr.-Leiter der DAF. Gottlieb Rathfelder und vom Kreisleiter der DAF. Wilhelm Schäfer lobend hervorgehoben wurde. Bürgermeister Maulbetsch, Hirsau, griff in seiner Ansprache auf die, wenigen bekannte, Vorgeschichte des Betriebs zurück und würdigte besonders das rasche Ansteigen der Belegschaft von 12 auf 60 Mann, wodurch manche neue Arbeitsstelle geschaffen wurde. Die Belegschaft des Stammhauses Vaihingen überreichte dem Betriebsführer einen schönen Blumenkorb. Verschiedene selbstverfaßte Gedichte der Belegschaft sowie einige Szenen aus der Praxis belebten den Abend. Bei Freibier, heißen Würstchen, Spielen wie Seilziehen, Ringwerfen, Schießen mit Preisverteilung und Tanzen schwanden allzu rasch die schönen Stunden, die alle Herzen begeisterten und allen eine freudige Erinnerung bleiben werden.

Ab 4. Oktober Winterfahrplan

Der Winterabschnitt des Jahresfahrplanes 1936/37 beginnt mit dem 4. Oktober 1936 und hat ausnahmsweise wegen der Lage des Pfingstfestes 1937 bis zum 21. Mai 1937 einschließlich Gültigkeit, nicht nur wie sonst üblich bis zum 14. Mai einschließlich. Eine Reihe von Aenderungen hauptsächlich im Arbeiter- und Berufsverkehr bringt der 4. April, im durchgehenden Eil- und Schnellzugsverkehr der 1. November, 1. und 4. April sowie 1. Mai. Ueber Pfingsten verkehren einige sonst nur im Sommerfahrplan vorgesehene Züge.

Hilfe für die Spanien-Flüchtlinge

Wir dürfen den Eingang folgender weiterer Spenden-Einzahlungen dankend bestätigen:

A. G. 5.—, L. 1.—, B. H. 5.— RM.

Weitere Spenden zur Hilfe für die Spanienflüchtlinge können in unserer Geschäftsstelle: Calw, Bischofstr. 2, eingezeichnet werden.

Verlag der Schwarzwald-Wacht.

Soldat und Wehr!

Soldaten sind nicht nur Verteidiger
für des Volkes Güter,
Soldaten sind mehr!
Soldaten sind Hüter
der deutschen Ehr!

Sie sind auch nicht wehrhaft
der Waffen wegen,
Soldaten sind mehr!
Soldaten schützen der Arbeit Segen
durch ihre Wehr!!

Das ist der Sinn
der Waffe nicht,
daß sie mutvoll zerstöre
mit grausam kriegerischem Klang!
Das ist ihr Sinn:

Sieghaft zu schirmen
des unausklingbaren Friedens Sang,
denn dein Leben,
du deutsches Volk,
hat Gott gewollt!

Daß der Arbeiter schaffe in Zufriedenheit,
der Bauersmann säe und ernte zur Zeit
und der Denker seine Gedanken zu Ende denkt,
des Soldaten stahlharte Faust die Waffe lenkt
über den Sieg zum Frieden hin!! Streve.

Klare Verkehrszeichen!

Keine falsche Sparsamkeit — Ein Erlaß des Chefs der Polizei

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei stellt in einem Runderlaß an die Polizeibehörden fest, daß die Ursache der meisten schweren Verkehrsunfälle immer noch die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes an Straßenkreuzungen und -Einmündungen sei. Er ersucht daher die Verkehrspolizeibehörden, die Regelung des Vorfahrtsrechtes durch Verkehrszeichen unverzüglich einer Nachprüfung zu unterziehen, und, soweit eine Verbesserung erforderlich ist, diese mit der größtmöglichsten Beschleunigung zu veranlassen.

Die meisten Unfälle entständen erfahrungsgemäß dort, wo eine für den Verkehr weniger wichtige Straße eine wichtigere Verkehrsverbindung kreuzt oder in diese einmündet, ohne daß dies für den Benützer der untergeordneten Straße durch die Anlage der Fahrbahn und Gehbahn der Hauptstraße äußerlich in Erscheinung tritt.

Auf der nicht zur Vorfahrt berechtigten Straße müsse ein negatives Zeichen angebracht werden, das auf das Vorfahrtsrecht auf der wichtigeren Straße hinweise. Ersparnisrücksichten wegen der Kosten von Verkehrsschildern müßten gegenüber der Notwendigkeit einer eindeutigen positiven und negativen Kennzeichnung des Vorfahrtsrechtes für alle Hauptstraßen im Interesse einer Senkung der Verkehrsunfallziffern wegen der damit verbundenen erheblichen Verluste an Leben und Gesundheit der Volksgenossen und sonstigen Schäden zurücktreten.

Der Chef der deutschen Polizei gibt weiter genaue Anweisung für die Kennzeichnung der Straßen. Als „Fernverkehrsstraßen" seien unverzüglich alle Reichsstraßen, und zwar besonders auch in der geschlossenen Ortslage, positiv durch Anbringung von Nummernschildern oder Tafeln für Fernverkehr zu kennzeichnen. Für den Verkehr auf den Nebenstraßen sei in den Ortschaften regelmäßig durch Aufstellung von Dreieckzeichen anzuzeigen, daß er die Vorfahrt an der Kreuzung nicht hat; auf freien Landstraßen sei diese Kennzeichnung nur dann notwendig, wenn die Verkehrssicherheit es erfordere. Ebenso wie bei den Fernverkehrsstraßen sei auch bei den „Hauptverkehrsstraßen" zu verfahren. Als solche sind in der Regel nur in der geschlossenen Ortslage alle Straßen zu bestimmen, bei denen wegen ihrer Verkehrsbedeutung eine Sonderregelung der Vorfahrt geboten ist.

Für eine weitestgehende Unterrichtung aller Verkehrsteilnehmer über die Bedeutung der Vorfahrt regelnden Verkehrszeichen haben die Verkehrspolizeibehörden Sorge zu tragen, so heißt es in diesem für den deutschen Straßenverkehr bedeutungsvollen Erlaß.

Rechts gehen!

gs. Das ist Ihnen doch auch schon vorgekommen: Man pendelt in aller Seelenruh nach Feierabend auf dem Gehweg nach Hause, überlegt sich vielleicht, wie nun der Abend am besten ausgenützt werden könnte, präpariert eine kleine Ansprache — betreffs Gehaltserhöhung — die man am nächsten Tag an seinen Betriebsführer zu halten vornimmt — nebenbei bemerkt, sie wird nie gehalten werden —, freut sich, daß dies oder jenes gelungen ist, faßt neue Vorsätze, setzt weite Ziele . . . Plötzlich: „Entschuldigen Sie!" Fast wäre man auf einen ebensolchen Träumer aufgetrudelt. Man geht dann links, der andere weicht höflich nach rechts aus; weil's so nicht geht, bewegt man sich natürlich auf die andere Seite, was das Gegenüber pflichtschuldigst nachmacht, wiederholt dieses neckische Spiel noch einige Male mit größtem Erfolg, schaut am Ende genau so dumm drein wie der andere, bis man nach vielem Hin und Her wieder freie Bahn hat. Das sind so Dinge, die jeden Tag passieren, obwohl man eigentlich gut ohne sie sein könnte. Wenn jeder rechts ginge, zum Beispiel, wäre diese manchmal peinlich — dumm anmutende Sache behoben! Wenn man darüber hinaus gar den Gehweg auf der rechten Straßenseite benutzen wollte, wäre es geradezu ideal. Schließlich verlangt man auch von dem Fahrer, daß er sich an die Ordnung hält und rechts fährt. Na also, wenn Sie vielleicht die rechte Straßenseite benutzen wollten?!

Oder: Da hat einer herrliche Bilder ausgehängt. Eine Menschenmauer steht davor, drei, vier Reihen hintereinander. Man pflanzt sich selbstverständlich auch noch auf, und der wirklich eilige Fußgänger — und solche soll es auch geben — hat daher die nicht immer mit sonderlicher Freude aufgenommene Pflicht, um diesen Menschenballen herumzulaufen und sich dabei vom Gehweg auf die Straße zu begeben. Vielleicht, wenn wir ein klein wenig warten könnten, bis sich ein anderer an den Bildern satt geschaut hat, und dann . . .

Und endlich: Familia macht einen Spaziergang, der natürlich auf dem „Bürgersteig" vor sich geht. Papa und Mama, zusammen gute zwei Meter breit, und links und rechts je noch ein bis zwei Sprößlinge, und alle in schöner Reihe. Ein liebliches Familienidyll, gewiß. Doch manch einer, der es ein klein wenig eiliger hat, wird weniger diese Eintracht bewundern, als vielmehr über diese Rücksichtslosigkeit, anderen Wegbenutzern gegenüber schimpfen, und zwar mit Recht. Wie heißt doch der Paragraph 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung? „Jeder Verkehrsteilnehmer (also auch der Fußgänger) hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt . . ."

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Schwache, allmählich nach West drehende Winde, zunächst noch aufheiternd, im ganzen aber Bewölkungszunahme und später auch leichte Regenfälle möglich, tagsüber immer noch verhältnismäßig warm und zeitweise auch etwas schwül.

*

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP. Kreisleitung Calw. Kreisausbildungsleiter. Am Sonntag, 6. Sept., vorm. 8.30 Uhr sind die Marschteilnehmer zum Reichsparteitag und der P.L.-Spielmannszug auf dem Turnplatz an der Hirsauerstr. zum Appell angetreten. Anzug: Großer Marschanzug (Dienstbluse, Tornister mit Decke und Zeltbahn — Zeltbahn über die Decke gelegt — Brotbeutel, Feldflasche und Trinkbecher). Jeder Marschteilnehmer hat anzutreten. Keine Entschuldigungen!

NSDAP. Ortsgruppe Calw. Kassenleiter. Ich bitte die Zellenleiter, die Reichsparteitagabzeichen sofort abzurechnen.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS.-Frauenschaft Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Heute, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft im Schützenhaus.

HJ., JV., BdM., JM.

BdM. Ring Calw. Gruppe 6—11. Sonntag, 6. Sept. 9 Uhr Ueben und Abnahme des Leistungsabzeichens auf dem Brühl in Calw. Nachmittags 3 Uhr im Freibad Stammheim Schwimmprüfung.

Hirsau, 2. Sept. In aller Stille sind bei Nacht unsere neuen „KdF."-Gäste aus Krefeld erschienen. Statt des großen Sonderzugs, der sonst das Nagoldtal heraufrollt, kam dieses Mal eine Autokolonne. — Fräulein Manz von München hat vor ihrer Abreise noch einmal einen Liederabend gegeben. Die Kurkapelle begleitete sie bei ihrem meist klassischen Programm, das hauptsächlich Werke von Schubert, Mozart und Brahms umfaßte, und bereicherte den Abend noch durch eigene Darbietungen, bis die tanzlustige Jugend ihr Recht forderte.

Bad Liebenzell, 2. Aug. Am Sonntag nachm. gab die Regimentsmusik des Inf.-Regts. 13 aus Ludwigsburg unter Leitung von Obermusikmeister Max Schmidt ein Militär-Konzert in den Kuranlagen, das sehr gut besucht war. Auch das Freibad wies wieder eine drückende Fülle auf; alles wollte die letzten schönen Tage genießen. Bad Liebenzell war am Sonntag das Ausflugsziel zweier großer Betriebe aus dem Lande: Fr. Händle Söhne in Mühlacker und Karl Mahr in Eßlingen verbrachten hier mit ihren Belegschaften ein paar schöne Stunden.

Neuenbürg, 2. Sept. Gestern abend trafen weitere Spanien-Deutsche hier ein. Sie wurden am Bahnhof von den Gliederungen der Partei abgeholt und in ihre Quartiere geleitet.

Pforzheim, 2. Sept. Der Bezirksrat hat der Ehefrau Simon den Betrieb der Wirtschaft zum Leopoldsautomaten genehmigt. Die Wirtschaft bleibt auf den Besuch von Juden beschränkt. Die Wirtin bekam durch den Polizeidirektor die Auflage, ein Schild anzubringen, das die Gaststätte als „Judenwirtschaft" kennzeichnet; sie darf keine Angestellten deutschen oder artverwandten Blutes beschäftigen.

Leonberg, 2. Sept. Die Baugewerksinnung unseres Kreises machte ihren diesjährigen Ausflug. Die Fahrt führte durch die schönsten Teile des württ. Unterlandes und des Hohenloher Landes. — Zu den Sportwettkämpfen der Turngemeinde Leonberg am 27. Sept. haben verschiedene Olympiakämpfer ihre Teilnahme zugesagt, u. a. Dompert, der durch seinen unerhörten Kampf im 3000-Meter-Hindernislauf berühmt geworden ist, Dessecker, Borchmeyer und Bänmle, Ulm.

Motorrad fährt gegen ein Lastauto

Zwei schwere Unfälle fordern einen Toten und zwei Schwerverletzte

Kirchheim u. T., 2. Sept. In Owen in der Hauptstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 46 Jahre alte Richard Schwarz, Metzger und Wirt zur „Rose" in Schlierbach, war mit seinem Motorrad, auf dessen Soziussitz der 38 Jahre alte Gustav Rall, Wirt auf der Diepoldsburg, saß, unterwegs zur Diepoldsburg. An der Lauterbrücke bei der Abzweigung zum Bahnhof stieß das Motorrad auf ein entgegenkommendes Lastauto auf. Da der Motorradfahrer kurz vorher einem am rechten Straßenrand stehenden Lastkraftwagen ausgewichen war, verlor er offenbar angesichts des entgegenkommenden Fahrzeugs die Herrschaft über sein Rad. Schwarz erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Beinverletzungen und einen schweren Schädelbruch und starb kurz nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Kirchheim, Rall zog sich einen komplizierten Kniegelenkbruch zu. Es steht noch nicht fest, ob das Bein erhalten werden kann.

Etwa zu gleicher Zeit ereignete sich in Krebsstein ein ebenfalls sehr schwerer Unfall beim Dreschen. Die 36 Jahre alte Sophie Mall, die damit beschäftigt war, die Garben vom Barn auf die Dreschmaschine zu schaffen, fiel durch das Garbenloch und blieb mit schweren Verletzungen auf der Dreschmaschine liegen. Es besteht die Möglichkeit, daß sie einen Wirbelsäulenbruch erlitten hat.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Neueste in Kürze

Dem NSD.-Studentenbund ist als Gliederung der NSDAP. eine einheitliche Uniform für die Stammannschaften und die Amtsträger des Studentenbundes verliehen worden. Die Uniform besteht aus einer schwarzen Dienstjacke, die bis zur Gürtellinie reicht. Auf den Schultern sind der Uniformjacke Schulterklappen mit weißer Paspelierung aufgelegt. Dazu schwarze Stiefelhosen und schwarze Marschstiefel. Die Kopfbedeckung besteht aus einer schwarzen Mütze in Schiffchenform.

Der Bau einer zweiten Luftschiffhalle auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M. ist bereits seit längerer Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen und wird demnächst verwirklicht.

Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes Bochum ist der letzte auf der Zeche „Vereinigte Präsident" vermißte Bergmann am Mittwoch tot geborgen worden. Die Zahl der Todesopfer beträgt damit 28.

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George ist gestern von London zu einem Besuch nach Deutschland abgereist. Er wird etwa 2 oder 3 Wochen hier bleiben, um eine Reihe öffentlicher Arbeiten, die das nationalsozialistische Deutschland erfolgreich in Angriff genommen hat, persönlich zu studieren.

Angesichts der neuen Meldungen über französische Waffenlieferungen an die Madrider Regierung wird in maßgebenden italienischen Kreisen erklärt, es sei vorauszusehen, daß bei systematischer Fortsetzung dieser Lieferungen, die eine Verletzung der Nichteinmischungsverpflichtung darstellen, die in Frage kommenden Regierungen ihre Handlungsfreiheit zurücknehmen würden.

Die spanischen Marxisten haben in den letzten Tagen eine den feindlichen Luftstreitkräften stark überlegene regelrechte Luftflotte von 20 Flugzeugen versammelt, die auf dem noch im Bau befindlichen neuen Flugplatz von Amara bei San Sebastian untergebracht sind.

Entlang dem Grenzfluß Bildassoa ist es unter dem Schutze von Tanks und Panzerwagen vorgehenden nationalistischen Streitkräften gelungen, in den westlichen Teil von Behebia einzudringen. Dort sind heftige Straßenkämpfe im Gange.

Der spanische Bürgerkrieg soll nach Meldungen aus Portugal bis jetzt 80 000 Tote und 13 000 Verwundete gekostet haben. 38 000 Frauen und 77 000 Kinder verloren bisherigen Berechnungen nach ihren Ernährer.

Ein sowjetrussischer General soll in Madrid das Oberkommando über die rote Miliz übernommen haben.

Unter den Gefangenen vor Irun befanden sich auch Ausländer, vor allem Sowjetrussen. Burgos ist der Ansicht, daß der Fall von Irun nahe bevorsteht.

Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht!"

Ärztlicher Ratgeber

Nicht immer und überall ist ein Arzt schnell herbeizuschaffen. Es ist deshalb ratsam, daß jede Frau sich wenigstens die einfachsten Kenntnisse in der Behandlung von Unglücksfällen und Erkrankungen aneignet. Das gehört unbedingt zu dem unentbehrlichsten Rüstzeug der Frau. In alten Romanen lesen wir bisweilen von Frauen, die in entscheidenden Augenblicken in Ohnmacht fallen, statt tatkräftig zuzugreifen. Gott sei Dank sind Frauen dieser Art nicht nur aus der Literatur, sondern auch aus dem wirklichen Leben verschwunden. Man „trägt heute keine Ohnmacht mehr", das ist nicht mehr modern, und ein junges Mädchen von heute kommt gar nicht auf den Gedanken, sich in der Kunst auszubilden, wie man geschmackvoll in Ohnmacht fallen kann. Sie hat sich damit einer früher sehr wirksamen Waffe im Kampf um ihre Selbstbehauptung begeben. Statt dessen aber strebt sie heute danach, sich selber nützlich zu machen, nicht tatenlos dabeizustehen, wenn irgend etwas geschieht, sondern sich als geschickte Helferin zu zeigen.

Nehmen wir an, es hätte sich jemand

den Fuß vertreten.

Dann soll man den Beschädigten sofort hinlegen und ihm Schuh und Strumpf ausziehen. Man wird dann wahrscheinlich am äußeren Fußknöchel eine kleine Schwellung finden. Man umfaßt das Fußgelenk mit den Fingern beider Hände, massiert mit den beiden Daumen und wird sehr bald fühlen, wie die Schwellung verschwindet. Nun umwickelt man das Fußgelenk fest mit einem Taschentuch, zieht den Schuh wieder an und veranlaßt den Verunglückten, nach Hause zu gehen. In sehr vielen Fällen wird keine weitere Behandlung nötig sein.

Bei Verbrennungen

wird es heute als durchaus veraltet angesehen, etwa Oel oder dergleichen auf die verbrannte Stelle zu tun. Man benutzt heute lieber Gerbsäure, die man besonders präpariert in Tuben kaufen kann und in seiner kleinen Hausapotheke immer vorrätig haben sollte, weil ja doch Verbrennungen im Haushalt häufiger vorkommen. Natürlich muß bei irgendwelchen nennenswerten Verbrennungen sofort der Arzt gerufen werden, doch kann man immerhin einstweilige Hilfe leisten.

Wenn sich jemand in den Finger schneidet,

so nimmt man ein sauberes, zusammengefaltetes Tuch und zieht damit die Schnittstelle etwa zehn Minuten lang fest zusammen. Hierauf verbindet man den verletzten Finger mit Mullbinden, die ebenfalls in der Hausapotheke niemals ausgehen dürfen.

Wird jemand ohnmächtig,

so legt man ihn vor allen Dingen ganz flach hin. Ist der Raum heiß, so öffne man ein Fenster. Bekommt jemand einen Herzanfall, so soll man alles vermeiden, den Erkrankten aufzuregen. Man ruft sofort den Arzt und massiert inzwischen Hände und Füße des Erkrankten kräftig.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen

Wer bei irgendwelchen Unglücksfällen erste Hilfe leisten will, muß vor allen Dingen Selbstbeherrschung üben. Ein aufgeregtes Wesen verschlimmert meist die ganze Sache. Das zweitwichtigste ist eine gut geordnete Hausapotheke, in der neben Mullbinden, Watte, Jodtinktur und ähnlichem natürlich auch die guten alten Hausmittel und erprobten Tees und dergleichen nicht fehlen dürfen, mit denen man manchem Kranken rasch wieder auf die Beine hilft.

Es wäre darauf hinzuarbeiten, daß jedes junge Mädchen pflichtmäßig an einem Kursus für erste Hilfe und Krankenbehandlung teilnähme. Die hier erworbenen Kenntnisse werden ihr ihr ganzes Leben lang zustatten kommen.

Dr. Paul Becker.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Aus der Praxis — für die Praxis des Geschäftsmannes

Ueber den Wert des Inserierens

Jeder Geschäftsmann, gleichviel welcher Branche er angehört, bedarf der Hebung seines Geschäftes und damit zu seinem Fortkommen überhaupt der Unterstützung; des Publikums. Das ist eine Tatsache, die man eigentlich wohl kaum noch zu erwähnen brauchte, wenn in der Herbeiführung dieser Unterstützung nicht vielfach noch durch Nachlässigkeit falsch angebrachte Sparsamkeit besonders bei der Reklame gesündigt würde. Es gibt leider immer noch Leute, die glauben, genug getan zu haben, wenn sie die Eröffnung ihres Geschäftes bekannt geben und ein Firmenschild als vorläufig einzige Empfehlung herausstecken ließen, und sich hinterher wundern, wenn die erhofften Erfolge ausbleiben. Ein derartiges Gebaren ist natürlich grundfalsch.

Hinausschreien muß der Kaufmann das, was er anzubieten hat, und nicht nur heute oder morgen, sondern ständig, gründlich und in der nachhaltigsten Weise. Die Aufmerksamkeit des Publikums muß erregt werden, das ist die Hauptsache. Wenn jener Satz von dem Licht, das man nicht unter den Scheffel stellen soll, Berechtigung hat, dann ganz besonders beim Geschäftsmann. Die beste und billigste Art, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken und das praktische Mittel zur Anknüpfung neuer Verbindungen ist zweifellos die Anzeige, denn eine Zeitung liest heutzutage ein jeder. Den Einwand, daß das Inserieren nichts nütze, werden nur solche Geschäftsleute vorbringen, die mit Inseraten übersparsam zu Wege gegangen sind, vielleicht nur in größeren Zwischenräumen einmal Geld dafür ausgegeben haben, und hinterher natürlich vergeblich auf große Erfolge ausschauen mußten.

Der vorwärtsstrebende, moderne Kaufmann weiß allerdings die Vorteile des anhaltenden Inserierens wohl zu würdigen und hat längst die Bedeutung der Presse für jedes geschäftliche Unternehmen begriffen. Viele große Millionäre haben es in der einen oder andern Form offen bekannt, daß sie die Erfolge ihrer geschäftlichen Tätigkeit zum größten Teil der Presse zu verdanken haben.

Wie oft kann man im gewöhnlichen Leben beobachten, daß die Menschen über außergewöhnliche Erfolge einzelner Firmen in Erstaunen geraten und sich wundern, wie schnell diese zu ihrem Wohlstand gelangt sind. Diese guten Leute bedenken aber nicht, daß der Weg zu solchen Erfolgen allen Menschen offen steht, die ihn zu betreten wagen. Mut gehört freilich dazu, Hunderte und Tausende auf eine ungewisse Zukunft hin aufs Spiel zu setzen, aber wer mit Vertrauen an eine solche Propaganda herantritt, der weiß auch, daß solche Saat nicht vergeblich ausgestreut wird, und daß er davon früher oder später hundert- und tausendfältige Frucht einheimsen kann.

Marktberichte

Heilbronner Schlachtviehmarkt v. 1. Sept. Auftrieb: 4 Ochsen, 9 Bullen, 16 Kühe, 9 Färsen, 221 Kälber, 188 Schweine. Preise: Ochsen a) 42—45; Bullen a) 43; Kühe a) 42 bis 43, b) 38—39, c) 30—33, d) 20—25; Färsen a) 44, b) —, c) 35; Kälber a) 85—88, b) 80—84, c) 74—79; Schweine a) 56,5, b) 55,5, c) 54,5, d) 52,5, e) 50,5 RM. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Ulmer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 16 Bullen, 34 Kühe, 7 Färsen, 431 Kälber, 107 Schweine. Preise: Bullen a) 41; Kühe a) 38 bis 41, b) 32—37, c) 25—31, d) 21; Färsen a) 42, b) 37; Kälber a) 73—78, b) 66—72, c) 58—63, d) 36—54; Schweine a) 56, b 1) 55, b 2) 54, c) 52, d) 50 RM. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber langsam, Schweine zugeteilt.

Viehmärkte. Brackenheim: Kühe 500 bis 700, Kalbinnen 550—640, Rinder 300 bis 450, Jungvieh 160—280 RM. — Ditzingen: 1 Paar Ochsen 1200, Stiere 750, Kühe 480—700, Kalbeln 500—650, Rinder 200 bis 350, Farren 200—300 RM. — Giengen a. Br.: Kühe 380—580, Kalbeln 340—640, Jungvieh 140—320, Farren 180—350 RM. — Horb: Kalbin 550, Rinder 240—420 RM. — Reutlingen: Kühe 500—700, Kalbinnen 460—720, Rinder 150—470 RM. — Waldsee: Jungvieh 200—370, Kalbeln 450—650, Ochsen 500—600 RM.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Wegen Umzug ist das

Zollamt Calw

am Donnerstag und Freitag, 3. und 4. September 1936

geschlossen.

Die Diensträume des Zollamts und der Bezirks-Geometerstelle

befinden sich ab 5. September 1936 in den Räumen des Gebäudes Calw

Bahnhofstraße 42, 1. Stock.

Für den

Obstkuchen

Weizenauszugmehl Type 405 500 gr **24**

Weizenmehl Type 502 500 gr **22**

Kuchenfertig 500 gr. Pkt. das fertige Kuchenmehl Type 405 **47**

Backpulver, Vanillezucker, Hefe

Zwetschgen 500 gr **22**

Backäpfel 500 gr **25**

Sultaninen in der Phanko-Cellophanpackung gereinigt und belesen 500 gr Pkt. **30** 125 gr 18, 14 und **10**

Korinthen 125 gr **13**

Frische Seefische

Pfannkuch

3% Rabatt

Auch nach jedem Monatsanfang

nehmen alle Briefträger und Postanstalten noch Bestellungen auf die „Schwarzwald-Wacht" entgegen. Wird die Nachlieferung bereits erschienener Nummern gewünscht, so muß dies bei der Bestellung besonders gesagt werden. Das kostet einen kleinen Aufschlag.

Resttapeten, 8 Rollen statt 8 oder 10 Mk. **nur 2—3 Mk.,** kein unlauterer Wettbewerb sondern günstiger Einkauf. **Dreiteilige Wollmatratzen von 24 Mk. an. Eiserne Bettstellen** am Lager.

Fritz Hennefarth, Schulstraße 1
Reparatur
und Lager von **Patentmatratzen**

Was? Zimmersorgen?

Die können Sie sich wirklich schenken. Nichts wie gleich eine Kleine Anzeige ins Amtsblatt, und binnen 24 Stunden sonnen Sie sich schon im schönsten neuen Zimmer. Sie bekommen Angebote gerade genug und sehr gute Angebote. Es lesen ja alle die **„Schwarzwald-Wacht"**

Frauenarbeitsschule Calw.

Kursbeginn

erst am Donnerstag, den 10. September 1936.

Wäschenähen: I. II. und III.: 8 Uhr
Kleidernähen: I.: 1/2 9 Uhr
Kleidernähen: II. und III.: 11. Sept. 8 Uhr
} im Schulhaus beim Elektrizitätswerk.

Weitere Anmeldungen am 9. September bei der Schulleiterin, Entenschnabel 6. Anmeldung für den **Abendkurs** ist zur selben Zeit notwendig.

Calw, den 3. September 1936.

Die Schulleitung: Lisa Fechter.

Schöne Frottierhandtücher
—.40, —.45, —.60, —.65, —.70, —.75, —.90, —.95, —.97, 1.05, 1.20, 1.30, 1.40, 1.45, 1.50, 1.65, 1.75, 1.90, 1.95, 2.20, 2.30, 2.35, 2.40 RM.

Badetücher 80/100 cm 1.35, 1.40, 1.50 RM.
100/100 cm 1.70, 2.05, 2.25, 2.30, 2.50 RM.
100/150 cm 2.90, 3.10, 3.20, 3.25 RM.
125/160 cm 4.00, 4.20, 4.35, 5.65 RM.
145/180 cm 6.95, 7.20, 7.30, 7,35, 7.50, 8.60, 9.30, 9.70 RM.

Waschlappen —.14, —.18 RM.

Waschhandschuhe —.14, —.16, —.22, —.26, —.27, —.30, —.33, —.35, —.42 RM.

Paul Räuchle am Markt **Calw**

Oberkollwangen, 2. September 1936.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Jakob Kalmbach

im Alter von 70 Jahren zu sich heim zu holen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Katharine Kalmbach**
mit Angehörigen

Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 2 Uhr

Monakam—Backnang

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 5. September 1936,** stattfindenden

kirchlichen Trauung

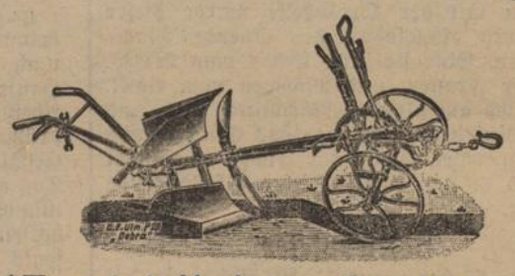
freundlichst einzuladen

Gustav Knöri
Sohn des Christian Knöri

Luise Knöri
Tochter des † Robert Weikle

Kirchgang 12 Uhr in Monakam

Ulmer Eberhardt-Pflüge



und Ersatzteile in großer Auswahl

Carl Herzog
EISENHANDLUNG

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.